

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lese Früchte. — VII. Schweizerische Konferenz für das Idiotenwesen. — Astrologisches. — Lehrerbesoldung und Idealismus. — Rekrutenprüfungen im Seeland. — Die Sektion Konolfingen des B. L. V. — Ein Kolumbusei. — Bernischer Mittellehrerverein. — Kantonsschule Pruntrut. — Der Lehrer-gesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. — Bern. — Biel. — Adelboden. — Niederbipp. — † Paul Metthez. — Zürich. — Tessin. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Lese Früchte.

Die wahrhaft heilsame Strenge muss freilich von jener Reinheit begleitet werden, die selbst in allem als fleckenloses Muster dasteht; sie muss mit Liebe vereint sein, welche auch das Schwere leichter macht und wie ein milder Quell aus dem schroffen Felsen des Charakters springt; sie muss sich endlich mit jener sittlichen Kraft verschwistern, welche fähig ist, sich selbst dem Liebsten freudig zu opfern. Einer solchen Strenge allein entsprosst die unvergängliche Blume der Treue und Anhänglichkeit, welche, gleich der Rose von Jericho, dem Sturme und Wüstensande Trotz bietet. Sie gehört nicht bloss in das Elternhaus, sie gehört auch in die Schule, und in diese um so mehr, je seltener sie sich heutzutage in ersterem findet.

* * *

Eine ernste, strenge Erziehung ist ein Segen für das ganze Leben; denn sie ahmt den Erziehungsgang der Menschheit nach, welcher die Wüste und den Donner von Sinai und den eisernen Druck der Fremdherrschaft dem sanften Joche des Menschensohnes vorausschickte. Sie lehrt uns, nicht vieles erwarten, gibt Kraft, andere zu achten, und Mut, für sie und sich selbst zu wirken. Die ernste Erziehung gibt dem Leben nicht das Wesen eines vergänglichen Blumen-gartens, sondern die festen Umrisse eines Gebirges und den gesunden, kräftigen Sinn eines Gebirgssohnes, während die weichliche, kosende Erziehung ins Flachland hinführt, wo die schwächeren Stämme wohnen.

(Dr. Kellner, Aphorismen.)

VII. Schweizerische Konferenz für das Idiotenwesen

5. und 6. Juli 1909 in Altdorf.

(Korrespondenz.)

(Schluss.)

Nach einem von viel Sachkenntnis und hoher Begeisterung zeugenden Referat über: *Welche Folgerungen ziehen wir aus der bisherigen Arbeit in Spezialklassen für Schwachbefähigte?* stellte Herr P. Beglinger, Lehrer an den Spezialklassen von Zürich I und V, eine Reihe von Thesen auf.

Als erster Votant betonte Herr Lehrer Graf in Basel die praktische Ausbildung der schwachbegabten Kinder. Die Schule hüte sich vor Spielerei. Auch nicht die Schulweisheit sei die Hauptsache, sondern dass die Kinder gehorsam, fleissig und praktisch werden, das sichere ihnen ihr späteres Fortkommen. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, mit der nächsten Konferenz, welche in zwei Jahren in Sitten stattfinden soll, eine Ausstellung der Handarbeiten der Spezialklassen zu verbinden. Auch empfahl er bessere Fürsorge für ausgetretene Schüler. Bei ungenügender Beaufsichtigung sind diese Schwachen namentlich in Städten den Verführungen und Gefahren noch viel mehr ausgesetzt als Normale.

Fräulein *Johanna Hulliger*, die viel verdiente Lehrerin der Spezialklasse in Thun, vertrat in ihrem mit grossem Beifall aufgenommenen Referat die Stellung der kleinen Gemeinden in der Schwachsinnigenfürsorge. Die Liebe und Hingabe für die gute Sache, mit der sie über ihre edle Arbeit sprach, musste die Versammlung für die hohe Aufgabe, den von der Natur stiefmütterlich behandelten Kindern ein möglichst angenehmes Los zu bereiten, begeistern. Um allen, auch dem unbeholfensten Kinde gerecht zu werden, hat sie den abteilungsweisen Unterricht eingeführt und sich eine Last von jährlich zirka 1200 Stunden aufgebürdet. Auch Fräulein Hulliger verlangt ein Patronat für die Ausgetretenen. Aus eigener Initiative hat sie für ihre der Klasse Entlassenen eine Art Fortbildungsschule ins Leben gerufen. Die in der Nähe Wohnenden versammelt sie an Winterabenden, um mit ihnen in Fühlung zu bleiben und ihnen auch nach dem Schulaustritt Schutz und Schirm zu sein.

Über die Behandlung Abnormaler bei den Rekrutenprüfungen referierte Herr Professor Nager in Altdorf. Er verlangt von den pädagogischen Experten viel Erfahrung und Takt, Pietät und Geduld, wenn diesen Armen nicht Unrecht geschehen soll. Leider unterlassen oft die kompetenten Behörden, Schulkommissionen und Anstaltsvorsteher, diesen Rekruten wahrheitsgetreue Zeugnisse verschlossen mitzugeben oder noch besser, diese vorher einzusenden. An Hand eines solchen Ausweises wäre es den Experten eher möglich, sich im Drange der Geschäfte zu orientieren. Gerügt

muss werden die Idiotenmacherei durch unrichtige Zeugnisse und die Idiotenverheimlichung. Beides wird aus falsch verstandenem Ehrgeiz praktiziert.

Der Experte wird gut tun, sich durch eine Vorprüfung vom geistigen Niveau des Kandidaten zu überzeugen durch Befragen über seine persönlichen Verhältnisse, durch Prüfung des Unterscheidungsvermögens der gewöhnlichsten, kindlichsten Fälle des Alltagslebens, durch Beobachtung seines Sprachvermögens, seines ganzen Benehmens usw. Erst dann wird er sich von seinem Schulbildungsstand überzeugen. Diese Vorprüfung, verglichen mit dem amtlichen Ausweis der Behörden, wird den Experten in den Stand setzen, beurteilen zu können, ob dieser Rekrut geprüft werden kann oder dispensiert werden muss.

Am obersten Ende des Urner Sees, in dem stillen, abgelegenen Dörfchen Seedorf war es, wo im Jahre 1836 ein armer Kretin die Liebe eines zwanzigjährigen Jünglings so fesseln konnte, dass ihn der unbedingte Glaube an die Bildungsfähigkeit der Kretinen so begeisterte, um sein Ein und Alles der Kretinenfürsorge zu widmen bis zu seinem Tode. Was ist's, was diesen Jüngling zu solcher Begeisterung zu entflammen vermochte? Zwanzigjährige Jünglinge pflegen sich sonst in jemand anders als in Kretinen zu verlieben! Darüber berichtete uns Herr Pfarrer K. Altherr, Seelsorger der Strafanstalt in Regensburg bei Zürich, in seiner interessanten Arbeit: *Guggenbühl und seine Abendbergstiftung, im Schatten traditioneller Vorwürfe und im Lichte einer aktengemässen Rechtfertigung*.

Mit inniger Freude konnten wir vernehmen, wie aktengemässe, fleissige Forschungen dem edlen Menschenfreunde Guggenbühl, dem unglücklichen Begründer der Anstaltserziehung der Kretinen, Gerechtigkeit widerfahren lassen konnten.

Den armen Kretinen zu helfen, wird ja nicht nur vor 50 Jahren, sondern heute noch von einzelnen Nationalökonomien als ein unnützes Unternehmen, als eine Modetorheit, als eine eines vernünftigen Menschen unwürdige Arbeit betrachtet. Herr Pfarrer Altherr verstund es, die Verdienste Guggenbühls ins richtige Licht zu stellen, ohne die grossen Mängel zu verdecken.

Der fromme Schwindler und Industrieritter, der heimliche Schlemmer und medizinische Charlatan wurde zu einem Idealisten, zu einem zweiten Pestalozzi, der aber als Verwalter und Buchführer ungeschickt, zu vertrauensselig und zu wenig weltklug war, ein treuer, aber rechnerisch unkundiger Haushalter. Guggenbühl hat trotz seiner Mängel nicht umsonst gelebt, und die Nachwelt ist ihm Dank schuldig.

Nicht nur für die Lehrkräfte an Spezialklassen und Anstalten, sondern für jeden Erzieher wertvolle Winke gab uns der erfahrene Institutsvorsteher Hasenfratz in Weinfelden in seinem Referat: *Die moralisch Schwachen*.

Seine Belehrungen, die er mit trefflichen Beispielen aus seiner Praxis illustrierte, werden bei manchem Teilnehmer gute Früchte zeitigen und diesen Armen zugut kommen. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Thesen:

1. Die pathologischen Erscheinungen im Geistesleben des Kindes sind noch viel zu wenig bekannt, weshalb manchen krankhaft veranlagten Kindern grosses Unrecht geschieht. Sie werden, weil nicht verstanden, vielfach unrichtig behandelt und anstatt zur Besserung geführt, oft mit schablonenhafter Strenge und übel angebrachter Konsequenz eigentlich, wenn auch unabsichtlich, auf die Verbrecherlaufbahn getrieben.
2. Es ist deshalb Aufgabe der Seminarien, die Zöglinge mit den wichtigsten Erkrankungen des jugendlichen Geistes und deren Behandlungsweise vertraut zu machen.
3. Die die Hochschule besuchenden Lehrer sollten ähnliche psychiatrische Kurse erhalten, wie solche schon für Juristen bestehen.
4. Für bereits in der Praxis stehende Lehrer dürften Ferienkurse für Psychiatrie, geleitet von tüchtigen Psychiatern, von erspriesslicher Wirkung sein.
5. Nur mit dem wachsenden Verständnis für die krankhaften Erscheinungen im Geistesleben des Kindes werden die in Aussicht genommenen Jugendgerichte das werden, was sie sein sollen.
6. Die unheilbaren und unverbesserlichen Patienten sollen in geeigneten Anstalten versorgt werden.

Zum Schlusse noch ein freundliches Wort der Anerkennung den Behörden und der Bevölkerung von Altdorf. Sie suchten uns den Aufenthalt auf dem klassischen Boden, der jedem Schweizer teuer ist, recht angenehm zu machen.

Einen hübschen Abschluss der vielen Reden und Toaste brachte unser verehrter Herr Pfarrer Strasser in Grindelwald, indem er in poetischer Form die schwere, uneigennützigte Arbeit des Konferenzpräsidenten, Herrn Sekundarlehrer Auer, würdigte.

Nach Stunden ernster Arbeit winkte uns noch als letztes Traktandum eine Rütlifahrt mit einer patriotischen Feier, auf die sich wohl alle Teilnehmer freuten. Leider wurde uns dieses Traktandum tüchtig verwässert.

Die Konferenzen für das Idiotenwesen haben bis anhin überall, wo sie getagt, Segen hinterlassen. Der Schwachsinnigenfürsorge wurde grössere Aufmerksamkeit geschenkt; Anstalten sind entstanden. Wir haben allen Grund, dies auch für Uri zu hoffen. Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Uri gibt sich alle Mühe.

In zwei Jahren werden wir in Sitten zusammenkommen, um auch die Walliser, soweit an uns, in ihren edlen Bestrebungen zum Wohle der Schwachen zu unterstützen.

F. M.

Astrologisches.

(Korrespondenz.)

Die Hundstage beginnen nach Mitgabe des Kalenders am 16. Juli und endigen am 27. August und fallen somit auf die heisseste Periode des Jahres. Man spricht an schwülen Tagen von einer „wahren Hundstags-hitze“, die jede Arbeitslust lähmt und die Gedanken fast zum Eintrocknen bringt. Unter dem lähmenden Einfluss dieser Gluthitze haben auch die Redaktoren der grössern und kleinern Zeitungen zu leiden. Denn die Reporter sitzen gemächlich in der Sommerfrische; die Korrespondenten mögen die Feder nicht rühren, oder es findet überhaupt nichts Meldungswertes statt, und so geraten die Redaktoren wegen Stoffmangel in bedenkliche Not. Da erschien denn als Ersatz in frühern Zeiten die berühmte Seeschlange, die da und dort in irgend einem Meere die Schiffer gesehen haben wollten, ähnlich wie im Laufe des Dezembers mit tödlicher Sicherheit die grausige Mär auftauchte, wie eine als Frau verkleidete Mannsperson mit einem verdeckten Handkorb einen Fuhrmann um Mitfahrt anging. Wenn der Fuhrmann aber Lunte roch, warf er in kühnem Wagemut den Verdächtigen vom Wagen, hieb auf die Pferde ein, und so ging's im Galopp aus der gefährlichen Nähe des ungebetenen Gastes. Das Körblein aber blieb natürlich jeweilen auf dem Wagen, und nach Abhebung des Deckels oder Tüchleins enthielt es statt des vermuteten Anken- oder Schabzigerstöckleins grässliche Mordinstrumente. Diese grausige Geschichte kam natürlich aus rein philanthropischen Motiven in die Zeitung; denn im Dezember macht es oft mordio kalt; aber dem Leser der grauslichen Geschichte wird ob der Lektüre siedend heiss zumute.

In früheren Zeiten wurden die Hundstage landauf landab gar sehr gefürchtet. Sie wurden für ungesund und gefährlich angesehen. Viele tranken in dieser Zeit kein Wasser, dafür aber um so mehr Wein. Man nahm keine Arzneien ein und liess sich auch nicht zu Ader. Man glaubte auch, dass in dieser Periode die Hunde von der Tollwut befallen würden und schrieb die Ursache hievon dem Erscheinen des Hundssterns zu.

Im alten Ägypten vertraten die Stelle eines regelrechten Kalenders Holzbilder von verschiedener Gestalt, die an gewissen Stellen zur öffentlichen Schau ausgestellt wurden, zu dem Zwecke, die Monate zu bezeichnen, ferner das Herannahen der Überschwemmungen des Nils und die Zeiten seines Zurücktretens in das gewöhnliche Flussbett. Die Überschwemmung begann in der Regel dann, wenn die Sonne in das Zeichen des Sirius

getreten war. Es war für den Landmann wichtig, den Anbruch der Überschwemmung zu kennen, um sich in bezug auf die Feldarbeiten danach einrichten zu können. Daher stellte man zu diesem Zwecke das Bild eines Hundskopfes aus, da der Hund ein Wächter und Warner ist. Damit wurde dem Landmann zugerufen und eingeschärft: „Seht euch vor, der Nil kommt!“

Die Tage, während welchen das Hundsbild zur Schau ausgestellt blieb, hiessen die Hundstage, und der Stern Sirius erhielt im Lauf der Zeiten den Namen Hundstern. Die Ägypter hiessen ihn Osiris. Noch während der Dauer der Überschwemmung gingen die Hundstage zu Ende. Dann wurde ein anderes Bild zur Schau gestellt, eine Sphinx, also das Bild einer Jungfrau, die auf einem liegenden Löwen ruht. Aus beider Munde ergossen sich Quellen. Die Bedeutung war, dass die Überschwemmung nun ihren höchsten Grad erreicht hätte, nun ins Stadium des Abnehmens gelange und dass die Sonne in das Zeichen des Löwen und nachher in das der Jungfrau trete. Die drei ausgestellten Bilder, die ursprünglich lediglich dazu dienten, das Kommen und Gehen des Nils anzudeuten, wurden später als Götterbilder hoch verehrt. Denn Ägypten ist ein Geschenk des Nils.

Schulnachrichten.

Lehrerbesoldung und Idealismus. Unter dieser Überschrift schreibt die „Preussische Schulzeitung“ treffend: Es ist eine bekannte Tatsache, dass man die Lehrer, wenn sie für ihre materiellen und sozialen Interessen kämpfen, gern auf die idealen Eigenschaften ihres Berufs verweist und ihnen diese in den glänzendsten Farben ausmalt oder sie wohl gar auf den zukünftigen herrlichen Lohn vertröstet. Wie kann ein Lehrer, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend jede freie Stunde zum Nebenerwerb ausnutzen muss, um sich und die Seinen standesgemäss durchs Leben zu bringen, der vor der Sorge ums tägliche Brot nie Zeit hat, sich mit den Errungenschaften der Kultur, den Errungenschaften des eigenen Volkes bekannt zu machen, an ihnen teilzunehmen — wie kann ein solcher Lehrer freudig seinen Beruf erfüllen und in die Seelen der ihm anvertrauten Kinder alles Gute, Edle und Schöne pflanzen? Wenn die Lehrer immer wieder sehen müssen, wie man ihren Stand anderen Berufsständen gegenüber, denen sie an Wichtigkeit, Arbeitsleistung und Vorbildung zum mindesten gleich sind, geffissentlich zurücksetzt, so muss diese bewusste absichtliche Zurücksetzung sie erbittern und lähmend auf ihren Idealismus einwirken. Dies muss um so mehr der Fall sein, je mehr diese Zurücksetzung zum Prinzip zu werden scheint. Nur ein armes Volk darf erwarten, dass seine Lehrer ebenso wie die übrigen Beamten mit ihm hungern und Not leiden und dennoch mithelfen, durch treue Berufsarbeit ihrem Volke eine bessere Zeit zu schaffen. Ein wohlhabendes Volk aber hat die heilige Pflicht, den Lehrern, denen es das Beste anvertraut, was es hat, die ihnen gebührende Stellung zu schaffen. Tut es das nicht, so zwingt es dadurch den Lehrer in den Kampf für seine eigenen Interessen, zu

einer Zersplitterung seiner Kräfte und schadet sich damit selbst. Der Lehrerstand, der für seine materiellen Interessen, für eine freiere amtliche und gehobene soziale Stellung kämpft, tut mehr für die Hebung der Schul- und Volksbildung, als alle die ahnen, die ihm hindernd in den Weg treten. Die Mahnungen, die hohen, hehren Erziehungsideale zu hüten, sind vollständig überflüssig. In den Zeiten bitterster Not und schärfster Zurücksetzung haben vielleicht die materiellen Interessen die Ideale etwas in den Hintergrund zu drängen vermocht; aber selbst dann haben die Lehrer nie vergessen, dass es unsterbliche Menschenseelen sind, an denen sie arbeiten. Die Ideale sind festgewurzelt in der Brust jedes echten Lehrers. Das zeigen alle Lehrerversammlungen, grosse und kleine, wo nicht die materiellen, sondern die geistigen Interessen immer und zu allen Zeiten im Vordergrund standen und stehen werden.

Rekrutenprüfungen im Seeland. h. s. Bei den diesjährigen Rekrutenprüfungen im Kanton Bern kam das Seeland zuerst an die Reihe. Aushebungen fanden bereits statt Donnerstag und Freitag den 22. und 23. Juli in Aarberg, Samstag den 24. Juli in Ins und Montag den 26. Juli in Nidau. Nun gibt's eine Pause bis Montag den 16. August, auf welchen Zeitpunkt für Laupen die Aushebungen beginnen und abgeschlossen werden in Biel, dauernd vom 20. bis 28. August.

Wie wir erfahren haben, werden die bisherigen Resultate ziemlich beeinflusst davon, ob in den betreffenden Gemeinden Wiederholungskurse stattfanden oder nicht. Für die Ämter Aarberg, Laupen, Erlach und Bern-Land, rechtes Aarauer, erliess auch dieses Jahr Herr Schulinspektor Kasser in Schüpfen ein Rundschreiben an die Schulkommissionen und Lehrerschaft, in dem zur Veranstaltung solcher Wiederholungskurse auf die pädagogischen und physischen Prüfungen hin aufgefordert wird. Und da ist denn aus Erfahrung zu sagen, dass solche Kurse die Resultate vorteilhaft beeinflussen. Dabei handelt es sich nicht nur um eine mündliche Repetition, sondern die harten, schwierigen Hände müssen sich wieder an den Federhalter gewöhnen. Mit guter Ausnutzung der Zeit kann viel Stoff aufgefrischt werden, allerdings nicht in zwei oder drei Stunden. Mit 15 bis 20 Stunden kann etwas Positives erreicht werden. Als Beispiel mögen die pädagogischen Resultate der politischen Gemeinde Lyss dienen, wo ein Wiederholungskurs von 22 Stunden den stellungspflichtigen Jünglingen Gelegenheit gab, sich vorzubereiten. Hier erzielten 26 Stellungspflichtige ein Gesamtergebnis von 6,692 Punkten. Natürlich hatten darunter auch schwache Elemente den „Ehrentag“ zu bestehen. Von den 26 Prüflingen gingen 17 aus den Lysser Schulen hervor, nämlich 13 Primar- und 4 Sekundarschüler mit einem Durchschnittsergebnis von 6 Punkten, erstere mit 6,53 und letztere mit 4,25 Punkten. Für den einzelnen Jüngling mag diese oder jene Note nicht ganz passen. Aber im allgemeinen bilden sie doch einen Ansporn zur eigenen Fortbildung. Und das ist schon viel. Da und dort dürften die Behörden der Fortbildungsschule noch mehr Aufmerksamkeit schenken; denn junge Leute bedürfen auch einer Ermunterung, eines öffentlichen Zeichens, dass ihnen und ihrer Ausbildung jemand etwas nachfragt.

Den Jünglingen werden nun auch die Noten über physische Leistungsfähigkeit ins Dienstbüchlein eingetragen und bei der Einteilung zu den verschiedenen Waffengattungen mitberücksichtigt. Da gibt's in den turnerischen Leistungen: Weitsprung, Hantelheben und Schnellauf nicht überall die gewünschten Einer. Ein Experte sagte uns, dass für Weitsprung (Note 1 für 3,50 m und mehr) und Hantelheben (Note 1 für 17 kg viermal links und rechts) bessere

Resultate zutage treten als für den Schnellauf (Note 1 für 80 m in 12 oder weniger Sekunden). Hier seien die Einer rar. Im allgemeinen aber werden für die physische Leistungsfähigkeit der Prüflinge gegenüber früher bessere Resultate konstatiert. Es ist angezeigt, die körperliche Ausbildung auch in die Vorbereitung einzubeziehen. Das gibt eine zweckmässige Abwechslung in den Unterricht. Neben den Turnvereinen dürften die Vorunterrichtskurse für Rekruten in diesem Punkte ein Mehreres leisten.

Die Sektion Konolfingen des B. L. V. versammelte sich am 2. Juli letztthin, nachmittags 1¹/₂ Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen zu ihrer Sommer-sitzung. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete der Gesangunterricht in der Volksschule. Als Referent hatte sich Herr Sekundarlehrer Schwein-gruber in Bern gewinnen lassen. Kurz und treffend zeichnete er zunächst die Aufgaben und das Ziel eines gesunden Jugendunterrichts, der die harmonische Ausbildung aller körperlichen und geistigen Kräfte des Kindes ins Auge fasst. Dann beleuchtete er den gegenwärtigen Betrieb des Gesangunterrichts, der mit den in den meisten übrigen Fächern errungenen Verbesserungen nicht Schritt gehalten hat und dem häufig genug eine unbehagliche Ratlosigkeit und Unsicherheit anhaftet. Im weitem verbreitete er sich über das Wesen und die Vorzüge der Gesangsmethode Jaques-Dalcroze, und zum Schlusse skizzierte er einen Plan, was auf Grund dieser Methode auf den verschiedenen Schulstufen verarbeitet werden sollte und könnte. Dass diese Methode vom Lehrer viel Arbeit verlangt, wird ihr kaum als Nachteil angerechnet werden dürfen. Die nach-folgende rege Diskussion zeigte, dass der Referent einen guten Treffer erzielt hatte. Der von einem Votanten geäusserte Wunsch, das Referat möchte in den Schulblättern erscheinen, fand allseitige, lebhafte Unterstützung und wurde ein-hellig zum Beschluss erhoben.

—b—

Ein Kolumbusei. Es ist eine Hauptforderung der modernen Schulhygiene, dass die Lokale recht oft gelüftet und gereinigt werden, dass diese Arbeit aber recht gründlich geschehe. Damit hofft man auch, den Würgengel der Mensch-heit, die Tuberkulose, wirksam bekämpfen zu können. Nun scheitert aber der gute Wille zur Tat nur zu oft an der schweren Beweglichkeit des Tischmaterials, und es haben deshalb schon seit längerer Zeit zahlreiche Konstrukteure sich mit der Frage des Beweglichmachens des Schulmobiliars beschäftigt.

Auch im Gymnasium Burgdorf hat man derartige Versuche angestellt und zwar in der Weise, dass man die Tische in einzelnen Zimmern zusammen-gekuppelt und mit Rollen versehen hat. Herr F. Grossenbacher, Abwart der Anstalt, von Beruf Schlosser, hat die Frage genauer studiert und als Resultat eingehender Untersuchungen ein System konstruiert, das ihm gesetzlich geschützt worden ist. Nach diesem „System Grossenbacher“ lassen sich alte und neue Tische von annähernd gleicher Breite zu einem „Zuge“ hintereinander schalten und verbinden, sowie seitlich verschiebbar machen. Das ermöglicht natürlich ein schnelles und gründliches Reinigen.

Solche Tischreihen verschiebt mit Leichtigkeit eine einzige Person. Die Zimmerordnung wird dabei nicht gestört, da die einzelnen Tische in Reih und Glied bleiben. Tische und Böden werden geschont. Das Aus- und Einschalten der Bänke geht sehr leicht von statten.

Ende April ist, nachdem verschiedene Zimmer im Gymnasium Burgdorf nach System Grossenbacher gekuppelt worden sind, im Brunnmattschulhaus in Bern ein Musterzimmer eingerichtet worden. Einen grössern Versuch hat Langen-

thal angestellt, der umso interessanter ist, als die dortigen Böden mit Linoleum belegt sind. Ein anderer Versuch in Niederönz hat derart befriedigt, dass eine Nachbestellung gemacht wurde. In Brittnau (Aargau) wird das System ebenfalls zur Anwendung gebracht.

Jedenfalls verdient die überaus einfache und praktische Methode die vollste Beachtung und Aufmerksamkeit der Schulbehörden. Es kann da mit wenig Geld etwas recht Brauchbares geschaffen werden. Interessenten können sich durch Augenschein an Ort und Stelle von der Brauchbarkeit des „Systems Grossenbacher“ überzeugen; sie werden bald einsehen, dass hier wieder einmal ein Kolumbusei auf die Spitze gestellt worden ist. M.

Bernischer Mittellehrerverein. (Korr.) Die nächste Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins wird nun am 28. August in Bern zusammentreten. Voraussichtlich wird man auf starken Besuch rechnen können, da es sich um ein Traktandum von höchster Wichtigkeit handelt: Revision der Sekundarschulgesetzgebung. Sekundarlehrer Habersaat wird hierüber referieren.

Kantonsschule Pruntrut. Der „Jura“ fordert die Gründung einer Abteilung für höhere Pädagogik an der Kantonsschule zu Pruntrut. Diese Abteilung hätte die Ausbildung der Mittellehrer französischer Zunge zur Aufgabe. Bekanntlich hat im Jura die Zahl der Sekundarschulen in den letzten Jahren gewaltig zugenommen, so dass auch der Bedarf an Sekundarlehrern gewachsen ist.

Der Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung hat beschlossen, in Zukunft seinen Mitgliedern, die per Übung mehr als 70 Rp. für die Fahrkarte auszulegen haben, den Mehrbetrag aus der Vereinskasse zurückzuvergüten, was jährlich einen Betrag von etwas über 100 Fr. ausmachen wird. Es ist dies ein erster Versuch, den entferntern Vereinsmitgliedern die finanziellen Opfer zu verringern. Sobald der Stand der Kasse es erlaubt, wird eine noch weitergehende Vergütung eintreten. —b—.

Bern. Ferienversorgung. Die schönen Ferientage des Sommers sind verronnen, und die seit fünf Wochen vereinsamten Schulhausräume unserer Stadt werden sich nächsten Montag wieder mit lärmenden Buben und Mädchen anfüllen. Für uns Lehrer ist es jeweilen eine Lust, nach diesen Tagen der Ruhe und Erholung die gewohnte Schularbeit wieder aufzunehmen. Lehrer und Schüler sind frisch und neu gestärkt, und das Lehren und Lernen fliessen munterer als zuvor fort. Insbesondere verspüren wir jeweilen den heilsamen Einfluss dieser langen Ferien bei unsern armen Schulkindern; denn gar manches unter ihnen genoss dank der herrlichen Institution der Ferienversorgung die Wohltat eines unentgeltlichen, gesunden Landaufenthaltes. Es ist eine Freude, konstatieren zu können, wie sich ihre bleichen Gesichtchen und Hände hübsch ins Rotbraun gefärbt haben, wie die Wangen runder und voller als gewöhnlich sind, und wie manches Auge jetzt lebhafter und freundlicher dreinschaut.

Die Zahl der stadtbernischen Ferienkolonien betrug auch dieses Jahr 14, die hauptsächlich auf den schönen sonnigen Höhen des Längenberges untergebracht waren. Im ganzen wurden ungefähr 750 Kinder versorgt. Die Gemeinde Bern leistet an die bezüglichlichen Kosten einen Beitrag von Fr. 5000, eine respektable Summe, die aber leider lange nicht zur Deckung der Gesamtkosten hinreicht. (Im letzten Jahr beliefen sich die bezüglichlichen Kosten laut Bericht des bernischen Hilfsvereins auf rund Fr. 17,000.) Der fehlende Betrag wird jeweilen mittelst privater Hülfe (durch Vereine aller Art usw.) beglichen. Im allgemeinen erfreut sich die Ferienversorgung der Sympathie unserer Bevölkerung.

Möge das stets so sein, und mögen ihre Freunde in unserer Stadt sich von Jahr zu Jahr noch mehren! Denn diese Institution ist eine der herrlichsten Wohlfahrtseinrichtungen auf dem Gebiete der praktischen Jugendfürsorge. Das hiefür aufgewendete Kapital trägt sicherlich segensreiche Zinsen. F. W.

Biel. Mit Samstag den 31. Juli ist die zweite Ferienkolonieabteilung unter Leitung von Herrn Lehrer Fawer und Frä. Aeschbacher, Lehrerin, glücklich wieder zu Hause angelangt. Im wohlgelegenen Ferienheim Prägels konnten wieder 53 Kinder Lust und Freude eines Ferienaufenthaltes geniessen. Nur wenige Regentage hielten die Kinder zeitweise zu Hause. Der Gesundheitszustand war ein vortrefflicher; nur ein einziges Kind musste wegen Keuchhusten abgeschoben werden. Nach dem Urteil der vortrefflichen Köchin, die nun schon 13 Jahre ihres Amtes waltet, zeichnete sich noch keine Kolonieabteilung durch so vortrefflichen Appetit aus, wie die letzte. Der Grund mag vielleicht in der anhaltenden Krise der Uhrenindustrie zu suchen sein, indem die Kinder in erster Linie den Mangel zu spüren bekommen. Folgende Zahlen über Gewichtszunahme mögen obige Vermutung illustrieren:

		Totalgewicht zu Beginn	am Ende	Zunahme	pro Kind	Durchschnitt
Knaben	25	699,400 kg	742,800 kg	43,400 kg	1,736 kg	} 1,428 kg
Mädchen	28	720,200 kg	752,500 kg	32,300 kg	1,153 kg	
		1419,600 kg	1495,300 kg	75,700 kg		

Im Durchschnitt beträgt die Zunahme pro Kind 3 Pfund. Einzelne haben natürlich diese Gewichtszunahme nicht erreicht, andere jedoch eine solche von 7 Pfund zu verzeichnen. Diese wenigen Zahlen erhellen, welche grosse Bedeutung den Ferienkolonien auf dem Gebiete der Jugendfürsorge zukommt. Möge diese Einsicht immer mehr an Boden gewinnen! Die dritte Abteilung ist am Montag unter Leitung von Herrn Lehrer Zimmerli und Frau Binz, Lehrerin, abgegangen. —er.

Adelboden. (Korr.) Alte Geschichten, die immer wieder aufs neue probiert werden. Letztthin manipulierten einige Jünglinge mit einem Revolver. Plötzlich krachte ein Schuss und — einem von ihnen sass eine Kugel im Leibe. Er wurde sofort nach dem Inselspital transportiert. Mehrere Knaben belustigten sich damit, Feuerteufel zu machen. Da kam der Pulvervorrat dem Feuer zu nahe, fing Feuer und verbrannte einem der Knaben arg die Hand. Auch er musste in ärztliche Behandlung genommen werden und leidet grosse Schmerzen. Wer nicht hören will, der muss fühlen. Alle wohlgemeinten Warnungen sind nicht überzeugend und stark genug.

Niederbipp. (Korr.) An der letzten Versammlung der Sektion Wangen-Bipp des Bernischen Lehrervereins, Donnerstag den 29. Juli im Hotel Bahnhof in Niederbipp, wurde einstimmig beschlossen, anschliessend an die zwei bereits während der beiden letzten Jahre abgehaltenen Zeichnungskurse in Wangen einen dritten Kurs zu veranstalten und zwar auf dem Gebiete des Skizzierens. Mit welchem Eifer man dabei ans Werk geht, zeigt der Umstand, dass nach dem einleitenden Referat des Kursleiters, Herrn Kunstmaler Blau aus Bern, der sofortige Beginn des Kurses beschlossen wurde. Derselbe nahm letzten Montag nachmittag im Saale des Hotels Bahnhof zu Niederbipp mit 23 Teilnehmern seinen Anfang und wird bis in den Herbst hinein dauern. Wer diesen Kurs noch mitzumachen wünscht, möge sich möglichst bald bei dem Sektionspräsidenten anmelden, wo auch jede weitere diesbezügliche Auskunft gerne gegeben wird.

† **Paul Metthez.** Dimanche, 25 juillet, s'est éteint, après une longue et pénible maladie, Paul Metthez, instituteur à Soulce. Enlevé à la fleur de l'âge — il n'avait que trente et un ans — Metthez s'est révélé comme un éducateur fidèle et consciencieux, aimant son école, fier de sa mission, et essayant en toutes circonstances de s'en rendre digne. Il a également rendu des services précieux à la commune de Soulce où il ne laissera que des regrets.

C'était un esprit large et tolérant, dévoué aux idées de progrès, dont les avis, toujours marqués au coin du bon sens, étaient écoutés. Go.

* * *

Zürich. Der Erziehungsrat beschloss auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen kantonalen Erziehungsgesetzes die Erhöhung des gesetzlichen Minimums der Lehrergehalte von 1400 auf Fr. 1600 an Jahresschulen und auf Fr. 1200 bei Halbjahrschulen. Für Sekundarschullehrer soll das Minimum Fr. 2800 betragen. Dazu kommen dann noch die Dienstalterszulagen. Auch diese erhöht der Staat mit 21 und mehr Dienstjahren von Fr. 300 auf 400, was eine Mehrausgabe von Fr. 31,000 pro Jahr verursacht.

— Die kantonsrätliche Kommission für Unterstützung der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer beantragt: „Zur Unterstützung der Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer des Kantons Zürich leistet die Staatskasse vom 1. Januar 1909 an folgende Beiträge: a) Zur Amortisation des Fehlbetrages in der Rechnung über das Deckungskapital jährlich Fr. 15,000; b) zur Erwirkung einer Jahresrente von Fr. 600 jährlich Fr. 34 für jedes der Stiftung angehörnde Mitglied der Volksschullehrerschaft, sowie für die bei der Stiftung verbleibenden, in den Ruhestand getretenen Lehrer und Lehrerinnen.“

Tessin. La Société des instituteurs adresse, par la voie des journaux, un appel à tous les instituteurs et institutrices du canton, les engageant à refuser à l'avenir leurs services à toutes les communes qui mettront des places au concours avec un salaire annuel de moins de 600 fr. Appuyé.

Verschiedenes.

Aus der alten Schule. (Originalabschrift.)

Conolfingen Ober-Amt.

Schloss-Wyl 14^{ten} Jenner 1817.

Wohlachtbarer Herr Statthalter!

Unterem 8^{ten} Jenner haben der Wohlerwürdige Herr Pfarrer Stapfer mir die Antzeige gemacht es seye in der Badhaus-Schule am Buchholterberg einem Knabe nahmen Gugger ein Geld-Seckel mit b $\frac{1}{4}$ (Batzen) entwendet worden, nach genauer Untersuchung hätte den der junge Niklaus Beütler, diese Entwendung geständig.

Da nun diese Famillie nur Zum liederlichen Lebenswandel sehr geneigt scheint, indem der Vater auch unlängst wegen Spiehlen — es ist hier Musik gemeint — allhier vorpolizei Richterlichem Verhör erschienen ist, so ertheile ich Euch den Amtlichen Auftrag, diesen jungen Beütler vor versammelter Schule im Badhaus durch den Politzeiwächter Jäberg zwölf Ruthen Streiche auf den blossen Hinteren geben zu lassen: Dem Schulmeister werdet Ihr als dann den

Auftrag ertheilen nach abgehaltener Züchtigung eine ernste und wahrnende Mahnung an die Kinder zu machen. Der Beütler wird dem Politzeiwachter b. 20 für seine Bemühung geben.

Damit diesem Oeramtlichen Befehl gehörig entsprochen werde, wünsche ich das alles in Euer Gegenwart vor sich gehe.

Got mit Euch

Der Oberamtmann
Albert von Diessbach.

Literarisches.

Lessings Werke. Auswahl in sechs Teilen. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 3 Bände 5 Mk.

Diese Auswahl ist im Rahmen der Goldenen Klassiker-Bibliothek erschienen, die sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits allgemeine Wertschätzung erworben hat. Sie zeichnet sich aus durch guten Druck, stattliches Format, holzfreies Papier und gediegenen Einband. Man darf getrost behaupten, dass zu einem so geringen Preise eine so vorzüglich ausgestattete Ausgabe bisher nirgends zu haben war.

Die Auslese umfasst zunächst diejenigen Werke, die ein für allemal zum festen Bestande unserer klassischen Literatur gehören, nämlich die drei Meisterdramen, Laokoon und die Hamburgische Dramaturgie. Dazu kommt die Reihe der bekannteren Werke: die Gedichte und Fabeln, Miss Sara Sampson und Philotas, sowie sämtliche Jugenddramen; ferner die Literaturbriefe und endlich, als seltene, aber dankenswerte Beigabe, die Gespräche für Freimaurer und die Erziehung des Menschengeschlechts.

In dieser Auswahl dürfte alles beisammenstehen, was von Lessings Werken heute noch wirklich lebendig ist und auf dessen Kenntniss sich der Gebildete beschränken darf. Eine solche Beschränkung ist um so mehr gerechtfertigt, als in dieser Ausgabe, nach den Prinzipien der Goldenen Klassiker-Bibliothek, dem Leser ein ausgezeichnete Kommentar zu Hilfe kommt, unter dessen Leitung er sich leicht und gründlich in Lessing und seine Zeit einzulesen vermag.

Die vorliegende Auswahl kann jedem Gebildeten, vor allem Lehrern, Studenten und Schülern aufs wärmste empfohlen werden.

Orgelschule von Gustav Merkel, op. 177. Achte, verbesserte und vermehrte Aufl., bearbeitet von Paul Claussnitzer. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)

Auch dieses Jahr veranstaltet der rührige bernische Organistenverband mit grossen Opfern für seine Mitglieder wieder sogen. „Spieltage“, an welchen fleissige Organisten unter der Leitung unserer hervorragendsten Meister der Orgel sich weiter zu bilden bestreben. Dabei wird aber von Seite der Teilnehmer in der Weise noch vielfach gefehlt, dass sie sich nicht dazu verstehen können, streng nach einem guten, methodischen Werk zu fahren, wo es noch nötig und angezeigt erscheint, und wenn es auch nur repetitionsweise zu geschehen brauchte, à la bonheur! Wir haben schon an anderer Stelle auf den Nutzen und die Notwendigkeit des Durcharbeitens eines methodischen Ganges näher hingewiesen; leider aber finden sich noch gar viele, die sich nicht dazu entschliessen können und so ihr Vorwärtskommen leider in Frage stellen. Indem sie eben beständig aus der zur Verfügung stehenden Literatur nur diejenigen Stücke auslesen, welche ihnen gerade gut liegen,

bewegen sie sich immer nur in demselben Schwierigkeitsgrade, auf welchem sie angelangt sind. Dass sie so nicht vorwärts marschieren, ist klar ersichtlich; höchstens wird ihr Repertoire um eine Anzahl gleichartiger Nummern vermehrt. Es handelt sich an den Spieltagen des B. O. V. also hauptsächlich darum, das Üben der Teilnehmer vorerst in richtige, zielbewusste Bahnen zu lenken. Dies geschieht eben in direktester Weise durch Verordnung des zweckmässigen Unterrichtsmaterials von seiten der Spielmeister an ihre Schüler. Und da möchte ich bei dieser Gelegenheit auf ein ausgezeichnetes Werk aufmerksam machen, das am besten berufen wäre, vorhandene Lücken auszufüllen und weiterzubauen: Es ist dies die oben erwähnte Orgelschule von G. Merkel, welche sich bereits im Oberseminar (Herr Steiner) und im Seminar Muristalden (Herr Joss) aufs trefflichste eingeführt hat. Die beiden Herren Musiklehrer rühmen ebenfalls die zweckmässige Auswahl und Anordnung des Stoffes, welcher zudem sehr stimulierend auf die Lernenden wirkt, da derselbe nichts weniger als trocken, sondern eher fröhlich und leicht fasslich ist. Gerade die kleinen, für die Spezialitäten des Finger- und Fussatzes extra verfassten Stücklein sind fast die gediegensten, und so wird das Üben nie langweilig. Diese Schule ist mehr als alle andern geeignet, unsere Organisten auf angenehme, kurze Weise auf eine technisch tüchtige Stufe zu heben, wie sie das gottesdienstliche Spiel verlangt. Ich empfehle sie daher meinen verehrten Kollegen aufs dringendste zur Anschaffung. Sie ist in unserm Kommissionsverlag Fr. Krompholz beständig auf Lager.

E. V.-M.

Sammlung von Orgelkompositionen, Heft VIII. Das kürzlich vom bernischen Organistenverband herausgegebene neue Orgelheft darf wohl als eines der besten bezeichnet werden, die bisher erschienen sind. Es enthält eine Anzahl recht hübscher Stücke, die durchwegs, was uns als eine Hauptsache erscheint, für den Grossteil unserer Organisten leicht spielbar sind. Wenn unsere Orgelhefte weiteste Verbreitung und allgemeine Verwendung finden sollen so wird die Musikkommission gut tun, auch in Zukunft auf die zahlreichen Organisten gebührend Rücksicht zu nehmen, die schwierigen Sachen nicht gewachsen sind. Den wirklichen Orgelvirtuosen wird es an passendem Stoff, an dem sie ihre Kräfte messen können, nicht fehlen. — Der Preis des Heftes (für Mitglieder des B. O. V. Fr. 1.—, für Nichtmitglieder Fr. 1.50) ist im Verhältnis zu dem Gebotenen sehr billig.

Kaufmännische Fortbildungsschule und Handelsfachunterricht. Von R. Stähli, Rektor der Handelsschule des K. V. in Zürich. 134 S. gr. 8°. Verlag des Schweiz. Kaufm. Vereins, Zürich.

Der Schweiz. Kaufmännische Verein veranstaltete letztes Jahr einen Ferienkurs für Handelsfachlehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen. Bei diesem Anlass hielt Herr R. Stähli, Rektor der Fortbildungsschule des K. V. in Zürich, über das Thema, das obigen Titel trägt, acht Vorlesungen, die auf vielseitiges Verlangen gedruckt wurden und nun in Buchform erschienen sind. Der in Handelsschulkreisen bestens bekannte Autor nimmt hier die Gelegenheit wahr, seine reiche Erfahrung auf dem Gebiet des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens weitem Kreisen zugänglich zu machen. Das lebhaft und anregend geschriebene Büchlein ist eine reiche Fundgrube von guten Ratschlägen für alle im Handelsfach tätigen Lehrer und nicht allein für diese, auch Lehrkräfte, die nicht an Handelsschulen wirken, und alle Laien, die sich für Unterrichtsfragen, speziell kaufmännische Unterrichtsfragen interessieren, werden nützliche Anregungen aus dieser neuesten Publikation des S. K. V. ziehen. — Das Buch ist

in 26 Kapitel gegliedert. Wir beschränken uns aus dem reichhaltigen Inhalt zu nennen: Ziele des kaufmännischen Fortbildungsschulunterrichts; Die ausgebaute Fortbildungsschule; Die Fundamente des Unterrichts; Unterricht und Erziehung; Lob des Pedanten; Sitzenbleiben; Von der Kreide; Kaufmännische Sorgfalt usw.

Humoristisches.

Der kleine Gedankenleser. Lehrer: Das Kamel ist ein geduldiges Tier. Es streckt sich mit Sanftmut in den Sand und wartet, bis sein Herr den Sitz einnimmt.

Fritz (leise zum Nachbar): Weisst du — was das Kamel da denkt?

Heinrich: Nein — du?

Fritz: Steig mir den Buckel 'nauf!

Zu verkaufen oder zu vermieten

eine am **Murten See, Waadländer Ufer, gelegene**

schöne Besitzung

bestehend in Herrschaftshaus und Zier- mit Gemütegarten. — Elektrische Beleuchtung, Wasser. — Eisenbahn- und Dampfschiffstation. — Besonders für Pensionat oder Familienpension geeignet. (H 24,111 L)

Offerten an **A. Treyraud, Notar, Avenches.**

Kurhaus-Restaurant Wildpark Langenthal

($\frac{1}{4}$ Stunde vom Bahnhof)

lohnender Ausflugsort für **Schulen**, Familien, Vereine und Gesellschaften. — Geräumige, hübsche Lokalitäten und grosser, schattiger Konzertgarten mit Musikpavillon. Raum für zirka 700 Personen unter Dach. — In nächster Nähe schön angelegte, ausgedehnte Waldpromenaden und **Wildpark** mit etwa 40—50 Stück Edel- und Damhirschen. — Prachtige Aussicht auf den Jura und das Vorgelände.

Gute Küche, reelle Weine. — Mässige Preise. — Telephon. — Stallungen. — Kegelbahn.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Häberli.

TELEPHON

Solothurn

TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingang der berühmten Einsiedelei

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw.
Grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

BERN Restaurant Bieri

Bühlstrasse 57, Länggasse
Tramstation Mittelstrasse. — 10 Minuten vom Bahnhof

Grosser, schattiger Garten. — Geräumiger Speisesaal.
Mittagessen für Schulen und Vereine.

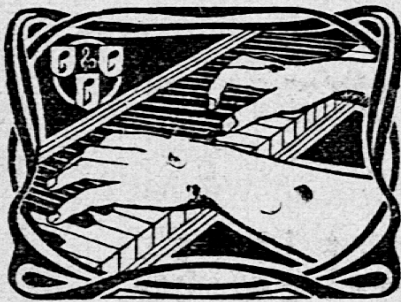
Es empfiehlt sich

Karl Bieri, Metzger und Wirt.

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder **Harmoniums**



über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

In der **Anstalt zur Hoffnung**

Reichenbachstr. — **Bern-Enge** — Reichenbachstr.

finden **schwachbegabte Kinder** jeden Alters guten Unterricht und liebevolle Pflege. — Prächtige, gesunde Lage — Bescheidener Preis. — Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Anmeldungen nimmt entgegen

A. Fischer, Vorsteherin.

Bei

Schülerausflügen nach Interlaken

empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs beste

Hotel-Brasserie Harder, Interlaken.

Grosse Restaurationsräumlichkeiten und bürgerliche Preise.

A. Toggweiler-Sterchi, früher chef de cuisine, Büfett-Bern.

Frutigen Hotel-Pension Restaurant Terminus (am Bahnhof)

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thoenen, Besitzer.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Herzogenbuchsee, Hotel Sonne

empfiehlt sich höflichst der tit. Lehrerschaft für Schul- und Vereinsausflüge, sowie zu Ferienaufenthalt. — Mässige Preise. — Grosse und kleine Säle. — Orchestrion. — In der Nähe prächtige Waldungen. **Otto Imhoof**, Besitzer.

Spezialgeschäft für

Mal- u. Zeichnen-Utensilien u. Liebhaberkünste

J. Tschanz-Roder

Kornhausgalerie — **Bern** — Kornhausgalerie

Reichhaltige Auswahl in

Öl-, Aquarell-, Tempera und Porzellanfarben. Tusche. Pinsel.
Studienkasten für Künstler und Schüler. Blocks. Skizzenbücher.
Feldstühle. — Staffeleien.

Lehrbücher für Öl-, Aquarel- und Pastellmalerei,
Landschaftszeichnen und Modellieren.